

Eliteschulen im Anmarsch

In BaWu soll es demnächst Eliteschulen geben: Abitur nach 12 Jahren, kaum Wahlmöglichkeiten

Am Mittwoch, dem 11.7.1990, findet in Baden-Württemberg eine Landtagsdebatte statt, in der über das Vorhaben von Kultusminister Mayer-Vorfelder, ab Sommer '91 Eliteschulen in unserem Land einzuführen, diskutiert wird. Es ist geplant, ab Sommer '91 erst mal vier Pilotprojekte (in Raststatt, Offenburg, Tübingen und Stuttgart) einzurichten, denen ab Sommer '93 25 weitere Schulen folgen sollen.

Was heißt "Eliteschule"?

In den geplanten Elitegymnasien wird es besonders begabten SchülerInnen ermöglicht, ihr Abitur in 12 statt 13 Jahren zu machen.

Das bisherige Kurssystem wird an den Elitegymnasien abgeschafft.

Die Anzahl der Leistungsfächer wird von zwei auf vier verdoppelt.

Dadurch wird die Reformierung der Oberstufe rückgängig gemacht!!

Die Straffung des Lehrstoffs macht es praktisch unmöglich, erst später auf diese Schulen zu wechseln; die musisch-ästhetischen Fächer werden zurückgedrängt.

Die Folgen dieses Vorhabens sind absehbar:

- kommerz-orientierte Bildung
- Verkümmern der Kreativität, Störung sozialen Verhaltens und Vernichtung selbständigen Denkens durch Überforderung des Schülers bzw. der Schülerin aufgrund der komprimierten Stofffülle
- eklatante Chancenungleichheit

Für die Universität der Zukunft könnte dies bedeuten, daß die Verschulung weiter vorangetrieben wird und die Spezialisierung eine weitere Förderung erfährt. Außerdem erscheint es durch die Eli-

tegymnasien eher möglich, eine Zwei-Klassen-Universität zu installieren. Denn warum soll sich die so entstandene Zwei-Klassen-Gesellschaft auf der Ebene der Gymnasien nicht auch auf die Universität übertragen lassen können?

Deswegen müssen wir StudentInnen uns schon heute gegen das Vorhaben Mayer-Vorfelders wenden.

Am Mittwoch, dem 11.7., findet um 17 Uhr ab Anfang der Fußgängerzone am Bismarckplatz eine Demonstration statt. Sie wird hauptsächlich von SchülerInnen organisiert, die im Augenblick die Hauptbetroffenen sind. Kommt zahlreich, um sie zu unterstützen!

Hajo Schlobach
Heike Roßmann

SOMMERuni

DIE 2.SOMMERUNI IST VORBEI -
ES LEBE DIE DRITTE !

Aber: Wir brauchen viele neue, interessierte Menschen, die Lust haben mitzumachen. Dabei steht zunächst einmal, die letzte Sommeruni kritisch zu reflektieren und sich mit dem Konzept eines "autonomen Projekts" auseinanderzusetzen. Die Erfahrung der diesjährigen Sommeruni hat uns gezeigt, daß die Gefahr, in bloßer Organisationsarbeit stecken zu bleiben, ziemlich groß ist. Deshalb möchten wir uns schon jetzt mit allen Sommeruni-interessierten Menschen treffen und zwar am Montag, den 16.7. 20 h im Kasträ, Lauerstr.1, 542456/77.

Falls Ihr an diesem Tag nicht kommen könnt, meldet Euch im Kasträ oder bei Stocki(802587) oder Henrike(314438) oder Wolfgang(45932) oder Martina(166568).

Auch nächstes Jahr gibt es einen Sommer-gell?!

Fortsetzung von "Terversuche.."

sich in Zukunft herausstellt, daß ein Student mit Computern mehr lernt, dann soll der Computer ins Praktikum eingeführt werden."

Fr.: Welche Pläne gibt es für die Zukunft?

Antw.: Im Fortgeschrittenenpraktikum für Physiker soll der Einsatz von Computern erprobt werden. Der Einsatz von Computern ist sinnvoll, weil die Arbeit mit dem Computer interaktiv ist. In anderen Universitäten sind Computer auch aufgrund des Drucks der Studenten eingeführt worden. Es sollen auch in Heidelberg Erfahrungen mit Computerprogrammen fürs Praktikum gesammelt werden.

"Meine persönliche Meinung für die Zukunft: Der Computer wird kommen, es läßt sich nicht aufhalten."

Wir weisen darauf hin, daß nur die in Anführungsstrichen stehenden Zitate wörtlich den Antworten von Prof. Ruegg entsprechen. Die übrigen Antworten sind sinngemäß wiedergegeben.

Dieselben Fragen stellten wir auch Prof. Sella, der uns jedoch die Veröffentlichung seiner Antworten untersagte. Allerdings entstand in der Diskussion mit ihm die Idee, ab dem Wintersemester 90/91 eine Seminarreihe "Ethik in der Medizin" ins Leben zu rufen, deren erstes Thema "Terversuche in der medizinischen Forschung und Lehre" sein wird.

Auf diese Weise soll der Dialog zwischen Physiologen und StudentInnen zu diesem Problem aufrechterhalten werden. Dieser Dialog scheint uns notwendig, da wir erleben mußten, daß zahlreiche studentische Vorschläge zur Reduzierung der Anzahl der im Physiologiepraktikum verwendeten Tiere

auch aus vorigen Semestern ignoriert wurden und von manchen Physiologen immer noch werden. Die genannten Computer-Programme wurden von uns mittlerweile auf ihre Anwendbarkeit getestet. Wir sind der Meinung, daß mit diesen Programmen ein interaktives Lernen möglich ist und daß sie deshalb eine sinnvolle Alternative zu den jetzigen Praktikumsversuchen mit Tieren und Organen darstellen. An der Uni Freiburg werden seit fünf Semestern keine Tiere oder Organe mehr im Physiologiepraktikum verwendet. Stattdessen kommen Computersimulation und Videofilme zum Einsatz. Wir hoffen, daß dieses Beispiel auch bald in Heidelberg Schule macht.

Oliver Curcin
Mathias Witzens

Die Wahlergebnisse

So wurde bei der Uni-Wahl am 20.6. gewählt:

	Grosser Senat	Kleiner Senat
Wahlbeteiligung	<small>Wahlberechtigte</small> 2991 (26636) = 11,2%	2988 (26636) = 11,2%
LHG	<small>Stimmanteil Gesamtstimmzahl</small> 2248 (19996) = 11,2% (0)	<small>Stimme</small> 1042 (8739) = 11,9% (0)
Jusus	4604 (19996) = 23,0% (2)	2046 (8739) = 23,4% (1)
RCDS	2528 (19996) = 12,6% (1)	1085 (8739) = 12,4% (0)
FSK-Liste	10616 (19996) = 53,1% (4)	4566 (8739) = 52,2% (2)

Unimut

ZEITUNG DER UNI HEIDELBERG
11.7.1990 AUFLAGE 2500 NR.23

Tierversuche an der Uni

Jeder MedizinstudentIn muss Praktikumsversuche an Tieren durchführen

Im 4. Semester des Medizinstudiums muß jeder Studierende am Physiologiepraktikum teilnehmen, das 12 Versuche umfaßt und einen Einblick in die Funktion des menschlichen Körpers geben soll.

An vier dieser 12 Versuche sind Organteile von Tieren, die zu diesem Zweck getötet werden, beteiligt. Ein Versuch wird an einem lebendigen Kaninchen durchgeführt. Wie in den vergangenen Semestern gab es auch im Wintersemester 1989/90 zahlreiche StudentInnen, die die Notwendigkeit der Beteiligung von Tieren am Physio-Praktikum anzweifeln.

Unsere Zweifel veranlaßten uns, einen Brief an die ProfessorInnen der Physiologischen Institute zu verfassen, in dem diese aufgefordert werden, Alternativen zu den Tierversuchen im Praktikum, z.B. nach Berliner Vorbild die Verwendung von Schlachthofpräparaten, in Betracht zu ziehen.

Dieser Brief wurde von 181 StudentInnen des damaligen 4. Semesters unterzeichnet, was mehr als 50% des Semesters entspricht.

Diesen Brief und die darin angesprochenen Berliner Praktikumsanleitungen übergaben wir den Leitern der beiden physiologischen Institute, Herrn Prof. Ruegg und Herrn Prof. Seller.

Prof. Ruegg versprach uns, die Unterlagen unter seinen Kollegen zu verbreiten und sie daraufhin zum Diskussionsthema zu machen.

Prof. Seller versprach uns, unsere Vorschläge auf deren Realisierbarkeit in Heidelberg zu prüfen.

Vier Monate später suchten wir erneut die genannten Professoren auf, um uns über den Stand der Diskussion zu informieren. Dabei führten wir mit Prof. Ruegg folgendes Gespräch:

Frage: Wieviele Tiere werden pro Versuchstag verwendet?

Antw.: Je ein Kaninchen für den Darm- und Kreislaufversuch, die aus immunologischen Tests stammen. Ein bis zwei Frösche für die Versuche Sinnesphysiologie, Muskel und Haut.

Frage: Hat sich im Sommersemester 1990 die Anzahl der verwendeten Tiere geändert?

Antw.: Die Anzahl der Kaninchen ist gleichgeblieben, die der Frösche hat sich im SS 90 geringfügig reduziert.

Die bisher verwendeten Grasfrösche mußten aufgrund des Artenschutzabkommens gegen gezüchtete Krallenfrösche vertauscht werden.

Fr.: Gab es konkrete Ergebnisse bei der letzten Besprechung der am Praktikum beteiligten Dozenten; ist die Berliner Praktikumsanleitung zur Diskussion gestellt worden?

Antw.: Die Berliner Praktikumsanleitungen wurden verteilt. Bei der Diskussion gab es keine konkreten Ergebnisse.

Fr.: Sehen Sie eine Möglichkeit, Schlachthofpräparate anstelle der obengenannten Organteile von eigens für die Versuche getöteten Tiere zu verwenden?

Antw.: Schlachthofpräparate werden zum Teil in der Forschung verwendet. Für das Physiologiepraktikum ist die Anwendung von ihnen nicht praktikabel, da der Versuchsaufbau zu aufwendig wäre, es Organisationsprobleme gäbe (lange Wege zum Schlachthof, Wartezeiten) und die meisten Präpa-

rate durch das Schlachten unbrauchbar würden. Außerdem sind Warmblüter für einen Teil der Versuche nicht geeignet.

Fr.: Welchen Einfluß hatte die Tatsache, daß über die Hälfte der StudentInnen für Alternativversuche eintraten?

Antw.: Dieser Tatsache wurde kein Gewicht beigemessen.

Fr.: Halten Sie persönlich die jetzigen Versuche, an denen Tiere oder Organe beteiligt sind, für notwendig?

Antw.: "Ich glaube nicht, daß man den Tierversuch durch Video oder Film ersetzen sollte. Der Student ist dabei zu passiv." Es gibt unter den Physiologen einen Konsens, daß Versuche mit Tieren oder Organteilen vorläufig nicht ersetzt werden. Allerdings gab es in der Diskussion darüber unterschiedliche Meinungen.

"Wenn man sieht, wie sonst Tiere geschlachtet werden, ist das doch noch sinnvoll, wenn man live miterleben kann, wie sich zum Beispiel der Blutverlust auf den Blutdruck auswirken kann. Wenn

Zum Weiterlesen: Umdrehen!

◆ Termine ◆

Mittwoch, 11.7., 17 Uhr, Hauptstraße/Bismarckplatz:

Demonstration gegen die Einführung von Elitegymnasien in BaWü (s. Artikel) mit Kundgebung auf dem Uni-Platz

Donnerstag, 12.7., 16 Uhr, Rathaus (Marktplatz):

Bürgerfragestunde. Sie sollte genutzt werden, um die Wohnungspolitik der Stadt anzuprangern, für mehr Wohnraum für sozial schwache Gruppen und Studierende, für ein Ersatzprojekt für das BesetzerInnenkollektiv und für ein Falllassen der Strafanzeigen gegen die BesetzerInnen der Plöck 58 zu demonstrieren! Einlaßkarten ab 15.30 Uhr im Rathaus.

Samstag, 14.7., 21 Uhr, Hörsaalgebäude Chemie (Im Neuenheimer Feld 252):

Solidaritäts-Fete für das BesetzerInnenkollektiv. Kommt zuhauf!

Montag, 16.7., 20 Uhr, Kastral (Lauerstr.1):

Großplenum mit dem BesetzerInnenkollektiv. Alle Interessierten sind eingeladen, mit über Perspektiven der Wohnungspolitik und Aktionen gegen die Wohnungsnot zu diskutieren.

Dienstag, 17.7., 17 Uhr, Hörsaal 14 (Neue Uni) oder Im Neuenheimer Feld 306 (Hörsaal):

Podiumsdiskussion zur OB-Wahl mit den Kandidatinnen Brigitte Sellach (GAL) und Beate Weber (SPD) über Heidelberger Kommunalpolitik und Studierende.